



Ein Lohnunternehmer lässt programmieren:

Maßanzug statt Bademantel für die Betriebsdaten

Software, Apps und Managementsysteme für Lohnunternehmer gibt es reichlich. Dennoch hat sich Ingo Janssen aus Rhede (Niedersachsen) ein eigenes System aufgebaut, das er teils sogar ganz neu programmieren ließ. Lesen Sie, was ihn dazu trieb.

Wilfried Holtmann

Das ist schon eine Nummer: In der Saison gehen bei Lohnunternehmer Janssen zwischen 750 und 1 000 Telefonate am Tag ein. Zwei Disponenten und der Betriebsleiter haben dann die Aufgabe, über 35 fest angestellte Mitarbeiter und 25 Aushilfsfahrer so zu koordinieren, dass am Abend alle zufrieden sind.

In dieses Geschäft ist Ingo Janssen von klein auf hineingewachsen. Sein Großvater gründete das Lohnunternehmen 1958, sein Vater baute es aus, und heute gehört der Betrieb zu den größten Lohnunternehmen in der Region. „Wir stehen unter

einem enormen Preis- und Konkurrenzdruck. Wenn wir unsere Effizienz nicht konsequent verbessern, zehren uns die Kosten irgendwann auf“, ist der junge Lohnunternehmer überzeugt.

Seit Mitte der 1980er Jahre gibt es Computer im Betrieb. Anfangs ging es vor allem darum, das Rechnungswesen und die Führung des Dieselbuchs zu vereinfachen. Die Auftragsannahme, die Disposition und die Auftragserfassung erfolgten mit Stift und Block. Senior Gerd Janssen hatte alles im Kopf. Als er den ersten Disponenten einstellte, bildete ein großer Papierkalender die Drehschreibe für die Aufträge.

Im Jahr 2007 stieg Ingo Janssen, heute 36

Jahre alt, in den Betrieb mit ein. Er sah seine Aufgabe aber nicht darin, noch ein weiteres Telefon zu besetzen, sondern die Abläufe im Büro und im Betrieb neu zu ordnen. „Weniger Papier und weniger Telefonate mit den Fahrern“ waren die Hauptziele. Vor allem aber ging es darum, die Auftragsverläufe strukturiert darzustellen.

Schon damals gab es elektronische Systeme, bei denen die Fahrer über mobile Geräte eingebunden waren. Ingo Janssen experimentierte unter anderem mit softwarebasierten Kalendern, aber ohne Erfolg. Letztlich entschied sich der junge Betriebsleiter für das Programm Agro-



Dank der selbst mitentwickelten Software läuft die Disposition im Lohnunternehmen Janssen über zwei solche Arbeitsplätze seit dem 9. März 2015 papierlos.

com-LU von Claas. Das ist ein PC-gebundenes Management-System für die Rechnungsstellung. Das erste internetbasierte System im Betrieb Janssen war das Farmpilot (profi 1/2011, Seite 84). Das funktionierte soweit gut, erfüllte aber einige Anforderungen nicht. Zum Beispiel gab es Probleme für die Fahrer in Funklöchern, und die Disposition war nicht flexibel genug.

Als Betriko 2011 (profi 3/2013, Seite 84) mit dem Agrarmonitor und 2013 trecker.com (profi 11/2013, Seite 102) auf den Markt

kamen, setzte Ingo Janssen sich intensiv mit diesen Systemen auseinander. Beide waren durchaus brauchbar, hatten aber wie bereits das Agrocom-LU viele Funktionen, die er nicht benötigte und andere, die fehlten.

Vor allem aber hatten diese eine Eigenschaft, die für Ingo Janssen tabu war: Er



Ingo Janssen (stehend) und seine Disponenten, hier Hermann Vossen, verarbeiten bis zu 1000 Telefonate am Tag - ohne Papier!

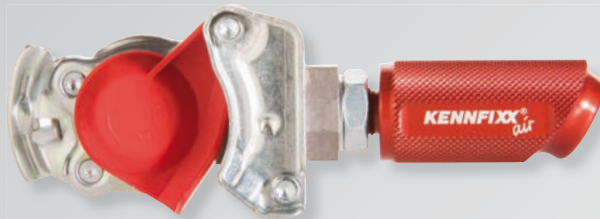
wäre damit nicht mehr Herr seiner Daten und dem Dienstleister auf Gedeih und Verderb ausgesetzt. „Mich haben nicht die Kosten geschreckt. Aber ich möchte jederzeit die Freiheit behalten, mir ein besseres System zu suchen, wenn es eins gibt“, so der der studierte Land- und Betriebswirt.

Ingo Janssen stellte fest, dass Programme von der Stange für seinen Betrieb in vielen Belangen nicht passten. Seine hohen Ansprüche ließen die renommierten Anbieter kapitulieren. Er konnte die Firma HSC

aus dem sächsischen Grimma (hsc-software.de) gewinnen, ihm auf der Basis des PC-Programms „Auftrag Plus“ weitere Module passend zu seinen Unternehmensabläufe zu programmieren. HSC brauchte allerdings nicht bei null anfangen, denn auf Auftrag Plus basiert unter anderem das Agro-

DER INNOVATIONSMOTOR LÄUFT WEITER...

NEU



KENNFIXX®
für Druckluftleitungen

- Schnelle Zuordnung durch Farbsystem & Polungsangaben
- Rutsicher durch perfekte Haptik
- Materialschonend
- Einfache und zuverlässige Montage
- Kundenlogo / Funktion auf Wunsch
- Sicher und komfortabel im Einsatz
- Hochwertiges und modernes Design

KENNFIXX®
mit einstellbarer Drossel



- z. B. zur Einstellung Pick-up-Funktion
- Durchflussmenge fest einstellbar stufenlos
- Erhältlich in BG 3, 1/2"

- Verlegeweg des Druckluftschlauchs einstellbar durch justierbare Mutter
- Abknicken / Ausreißen des Druckluftschlauchs wird vermieden durch abgewinkelten Ansatz
- Erhältlich in Standard-Anschluss M16 x 1





Ein iPad dient zur Auftragsfassung – mit der Besonderheit, dass keine sensiblen Daten auf dem Gerät sind und es keine Dauerverbindung zum Hauptsystem gibt.

Das ist im Betrieb Janssen inzwischen die Mehrzahl. Auf den Geräten sind jeweils spezielle Janssen-Apps installiert, die es derzeit nur für iOS-Geräte gibt:

- eine Auftrags-App mit Feldnavigation, auftragspezifischen Kundendaten, Schlagdaten, einer Zeiterfassung und einer Kommunikation mit der Dispo im Büro,
- eine Status-App mit Navigation für die Werkstatt für eventuelle Reparaturen sowie
- eine Dispo-App, die die Disposition u.a. über den Fortgang der Aufträge informiert.

Mit einem Klick in die jeweilige E-Mail öffnet sich zunächst die Auftrags-App. Diese holt sich die relevanten Daten daraufhin aus einer internet-basierten Datenbank von Amazon, die lediglich als Datendrehzscheibe und nicht als Speicher dient. Über die Dispo-App oder das Web-In-

terface läuft auf einem Server im Betrieb, und die Verbindung zu den Apps der Fahrer erfolgt in beide Richtungen per verschlüsselter E-Mail.

Nun haben aber nicht alle Aushilfsfahrer ein iPad oder iPhone. Für diese nutzt der Betrieb Janssen eine SMS-Übermittlung zwischen seinem EFM-System und ihren privaten Handys. Die Fahrer erhalten die Aufträge per SMS.

Wer weder die Apps auf einem Apple-Mobilgerät noch SMS benutzen möchte, kann seine Aufträge an einem PC im Werkstatt-Büro abrufen, drucken und nach getaner Arbeit ausgefüllt im Büro abgeben. Das sowie die Tätigkeiten in der Werkstatt sind derzeit noch die einzigen papiergebundenen Arbeitserfassungen im Betrieb Janssen.



Der PC nebst Drucker im Werkstatt-Büro ist mit dem EFM verbunden und kann Aufträge für Aushilfsfahrer ohne iPhone, iPad oder Handy auf Papier drucken.

Wieviel kostet solch ein System? –

Ingo Janssen rechnet vor, dass er je nach Mitarbeiterzahl bei den renommierten Systemanbietern schnell bis zu 25 000 Euro pro Jahr bezahlen würde, aber kaum einen direkten Einfluss auf die Programmentwicklung und seine Daten hätte. Jetzt hat er in den vergangenen vier Jahren rund 20 000 Euro Softwarekosten für sein EFM bezahlt. Die drei Apps haben zusammen weitere 40 000 Euro gekostet.

„Wir entwickeln die Software immer weiter, und jede Schnittstelle und jede Zusatzfunktion kostet Geld, deshalb kann man beides nicht direkt vergleichen. Aber Ergänzungen sind gar nicht so teuer, wenn sie vorab vernünftig durchdacht sind. Jetzt habe ich ein System, das zu 100 Prozent zu uns passt. Bei anderen würde ich nur 50 Prozent des Umfangs nutzen, aber ebenfalls 100 Prozent zahlen“, rechnet Ingo Janssen vor. Um einen Teil seiner eigenen investierten Zeit entlohnt zu bekommen, bietet Janssen sein EFM jetzt auch anderen Lohnunternehmern an – gegen Geld, versteht sich.

Fazit: Im Lohnunternehmen Janssen laufen die Disposition und die Auftragsübermittlung ganz und die Datenerfassung größtenteils papierlos. Die sensiblen Betriebsdaten sind lokal gespeichert, nur die Anwenderdaten fließen über einen Web-Dienst. Die Kosten sind bezogen auf den Leistungsumfang nicht höher als bei einem System aus dem Regal. Es setzt lediglich eine gehörige Portion Sportsgeist und gedanklichen Freiraum voraus. Ingo Janssen hat beides.

Kontakt: janssen-rhede.de

com-LU. Es handelt sich auch heute noch um eine lokale, netzwerkfähige Software, für die das Lohnunternehmen Janssen einen eigenen Sicherungsserver betreibt.

Janssens EFM (Effektives Feld-Management) in der jetzigen Version

unterscheidet sich jedoch in vielen Punkten vom Agrocom-LU. Der wichtigste ist die Disposition, die es vorher noch nicht gab und der auf Ingo Janssens Idee hin eine Vordisposition vorgeschaltet ist. In dieser wird am Computer eingetragen, welcher Kunde welche Arbeit für welche Zeit mit welchen Besonderheiten in Auftrag gegeben hat. Danach kann der Disponent die Arbeit je nach freien Kapazitäten in einem eigens für Janssen programmierten Dispositionsmodul hart planen. Anschließend schickt er den Auftrag entweder per E-Mail, SMS oder per Druckauftrag an den Mitarbeiter.

Eine Auftrags-E-Mail erhalten die Benutzer von betrieblichen iPhones oder iPad-Minis.

terface sieht der Disponent im Büro, wo sich der Mitarbeiter befindet und wie weit dieser den aktuellen Auftrag erledigt hat. Darüber kann der Fahrer auch zusätzliche Informationen ins Büro senden.

Ist ein Auftrag erledigt, kontrolliert und korrigiert der Fahrer die Daten in der App und schickt sie zurück ins Büro. Auch das läuft wie bereits auf dem Hinweg über einen Web-Server von Amazon. Die Uhrzeiten und Wegstrecken werden jedem Auftrag automatisch angehängt. In einem Funkloch gehen keine Daten verloren.

Was Ingo Janssens System weiterhin von anderen unterscheidet, ist, dass keine sensiblen Daten in einer Cloud oder in einer App gespeichert werden. Wenn ein Mitarbeiter einen Auftrag abgeschlossen hat, ist die App wieder leer. Auch besteht keine Dauerverbindung zum Hauptsystem. Er kann dem iPhone oder iPad keine Daten wie Preise oder Absprachen entlocken. Auf diese Weise werden sensible Kundendaten geschützt.